



Aleksandra Machowiak & Daniel Mizieliński

## Treppe Fenster Klo

Die ungewöhnlichsten Häuser der Welt

a. d. Polnischen v. Dorota Stroińska

Moritz 2010 • 156 Seiten • 18,00 • ab 8

Viele Kinder haben irgendwann einmal Berufswünsche aus einem eng begrenzten Bereich: Feuerwehrmann, Lokomotivführer, Pilot wählen meist Jungen, Krankenschwester, Reiterhofbesitzerin oder Model sind eher typische Mädchenträume. Warum ist das so? Nun, erstens scheint ein solcher Beruf viel Spaß zu machen – ganz wichtig! – und zweitens ist es das, was viele schon einmal angesehen oder erlebt haben, real oder im Fernsehen.

Warum gibt es nur wenige Kinder, die sich z. B. für den Beruf des Architekten interessieren? Schließlich bauen doch fast alle gerne Höhlen oder Baumhäuser und träumen von großzügigen und ausgefeilten Wohnverhältnissen, unabhängig von ihrem „normalen“ Leben? Vermutlich liegt es daran, dass zwar viele schon Bauarbeiter gesehen haben, Kranführer und Baggerfahrer, die mit dem „Bauen“ beschäftigt sind, aber was macht ein Architekt? Dieser Beruf erklärt sich nicht von selbst und er wird auch nicht immer augenfällig. Diesem Missstand abzuhelpfen tritt nun dieses polnische Buch an, das sich mit Häusern und deren Schöpfern befasst.

Nun fänden wohl nur wenige Kinder es reizvoll, einen Architekten beim Plänezeichnen oder Berechnen der Statik zu beobachten. Daher konzentriert sich dieses Buch auf besonders ungewöhnliche, in Material, Bauart und Technik ausgefallene Bauwerke und präsentiert diese in Wort und Bild unter besonderer Berücksichtigung der verantwortlichen Planer. Das ist zunächst gut gedacht, kenntnisreich recherchiert und mit viel Liebe zum Detail umgesetzt. Meistens stehen jedem Hausmodell zwei Doppelseiten zur Verfügung, die in gezeichneter Form das Haus in der Außenansicht, Standort und Architekt sowie oft auch Grundrisszeichnungen vorstellen. Knappe Textbeiträge ergänzen die Informationen, erklären besondere Technologien und Vorzüge und schildern manchmal auch den Anlass des Entwurfs. Weiter gesteigert wird der Info-Gehalt durch kleine Piktogramme, die über Hausgröße, Versorgungsart, Material und regionale Standortbesonderheiten in prägnanter Kurzform ins Bild setzen.

Soweit, so gut. Etwas zwiespältig wird die Bewertung nur dadurch, dass man versucht hat, eine durchaus fachlich qualifizierte Beschreibung durch Kürze und handgezeichneten Mochtegern-Dilettantismus kindgerecht zu machen. Und ab hier beginnt das Vorhaben auf unsicheren Füßen zu stehen. Entweder ist die beigegebene Erklärung eher „kindisch“ zu nennen, die bildliche Darstellung zu irritierend „naiv“ – oder es fließen dem Erwachsenenhorizont angepasste Teilmformationen ein, die in der angepeilten Form und auf dem geringen zur Verfügung stehenden Platz nicht vermittelbar in ihrer Bedeutung sind. Manchmal gab es wohl auch zu wenige verständliche Details zu vermitteln und die Autoren füllen den Raum mit kleinen optischen und textlichen Scherzen, die das Ziel der ganzen Angelegenheit noch nebulöser erscheinen lassen.

Letztlich bleibt nur als Fazit, dass das Thema höchstens als ganz verspielter Anreißer für erstes Interesse an Architektur geeignet ist, will man in kindlichem Verständnisrahmen bleiben. Da die Autoren das aber wohl selbst nicht eindeutig vorhatten, gibt es durchaus ganz reizvolle Teilaspekte, die auch den erwachsenen Betrachter mit mehr oder weniger Vorkenntnis der Materie interessieren können. Hierfür allerdings ist die Darstellungsweise wieder zu „unfachlich“ in ihrer Optik, sodass man als Betrachter zwischen Unter- und Überforderung schwankt. Dabei lassen die fünfunddreißig Beispiele für mehr oder weniger geniale „Architektenstreiche“ sehr wohl erkennen, dass es neben Durchschnittsbauten und Repräsentationsarchitektur noch ein weltweites ansehnliches Segment interessanter Denkansätze in technologischer, baubiologischer, raumökonomischer und ressourcenschonender Architektur gibt. Aber wem will dieses Buch das klar machen? Der Versuch ist ehrenwert, die Umsetzung mit mindestens einem Fragezeichen zu versehen. Doch da es kaum Vergleichbares auf dem Markt gibt, ist auch der gute Wille schon lobenswert.

Der Lateiner würde sagen: „Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas.“ Doch wer freut sich über ein Zeugnis, das das „stete Bemühen“ hervorhebt?

*Bernhard Hubner*